

Gegen den Strich und mitten ins Herz

Rezension von Juli Zehs neuestem Roman „Über Menschen“

von Monika Falck

„Über Menschen“, der neue Roman von Juli Zeh, lag auf meinem Geburtstagstisch. Obwohl ich neugierig war, da ich Juli Zehs Bücher sehr schätze, blieb das Buch erst mal liegen. Ob ich schon ahnte, was da auf mich zukommen sollte? Als ich dann aber endlich zu lesen begann, konnte ich nicht mehr aufhören. Und geriet in einen Strudel der unterschiedlichsten Gefühle. Am Ende blieb jedoch vor allem eines: Begeisterung.

Wie Juli Zehs Bestseller „Unterleuten“ spielt auch „Über Menschen“ (die Anknüpfung wird schon im Titel deutlich) auf dem Land – irgendwo im Nirgendwo in einem fiktiven Dorf in Brandenburg. Hierhin hat sich die Hauptfigur des Romans, die junge Berliner Werbetexterin Dora, geflüchtet. Geflüchtet vor ihrem überideologisierten Freund Robert, vor der von Corona gebeutelten Hauptstadt und vor der für sie immer drängender werdenden Frage nach dem Sinn ihres Lebens.

Ihr neuer Wohnort „Bracken“, in dem sie spontan ein Haus gekauft hat, bietet zunächst keine Antworten, sondern wirft nur neue Probleme auf. Das Haus ist leer und unwohnlich, der Garten verwildert, der öffentliche Nahverkehr ein Witz. Einkaufen wird zur Überlebensfrage, das ersehnte Raus-von-allem zu einem Problem mit der Einsamkeit.

Doch dann tauchen Menschen auf, die so anders sind als alles, was Dora bisher kennt. Fremd, ein bisschen unheimlich, abstoßend und provokant. Da ist allen voran ihr unmittelbarer Nachbar „Gote“, der sich ihr gleich als „Dorfnazi“ vorstellt und im Garten mit seinen Kumpels das Horst-Wessel-Lied grölt. Der ihr aber auch helfend unter die Arme greift und immer da zu sein scheint, wenn Not am Mann ist.

Dora, die ihren Freund Robert nicht mehr ertragen hat, weil er den Kampf gegen den Klimawandel und gegen die Pandemie zur alles bestimmenden Maxime – auch auf Kosten der persönlichen Freiheit – erhoben hat, sieht sich nun mit Leuten konfrontiert, die rassistische Sprüche klopfen und ihrerseits auf ihrer Weltsicht beharren. In dem kleinen Straßendorf kann sie ihnen nicht ausweichen, muss sich gegen ihren Willen und ihre Überzeugungen arrangieren.

Und das scheinbar Unmögliche gelingt. Was ihr in der Anonymität der Großstadt als absolutes No-Go erschienen wäre, wird hier zum Anstoß zu einer inneren Entwicklung, zu einem vorsichtigen Herantasten an neue Wege und neue Denkweisen. Dora beginnt, hinter merkwürdigen Zeitgenossen und schrägen Gestalten Menschen zu sehen. Menschen, die da sind, die mit ihr lachen, sie unterstützen und sie in ihrer Mitte aufnehmen. Menschen voller Gegensätze,

die unter einer sehr rauen Schale einen weichen Kern haben, die brutale Härte und ein gutes Herz in sich vereinen. Und die ihrerseits unter dem Einfluss der hereingeschneiten Städterin aufzuweichen und sich in Richtung Mensch-Sein zu verändern beginnen.

Am Ende des Buches ertappt man sich dabei, dass man um einen Nazi Tränen vergießt – und erschrickt. Wie ist das möglich?

Juli Zeh schafft es auf unnachahmliche Weise das zu tun, was der Titel ihres Romans verspricht: Sie schreibt „über Menschen“. Sie schildert in der ihr eigenen unbestechlichen und immer messerscharf analysierenden Sprache alle Facetten unserer Gesellschaft, stellt nüchtern und sachlich, oft auch humorvoll, Stärken und Schwächen in allen (Extrem-)Formen dar. Man erkennt sich und andere, man teilt Doras Gedanken, Gefühle, Ängste und Zweifel.

Und man beginnt zu verstehen. Was man zu verstehen beginnt, das darf jeder Leser für sich selbst herausfinden. Für mich hat sich die Erkenntnis herausgeschält, dass ich doch einiges an Vorurteilen mit mir herumschleppe, die es zu überdenken gäbe.

Es sei hier nicht verschwiegen, dass Juli Zehs Buch euphorische Begeisterung, aber auch harsche Ablehnung bekommen hat. Eine kritische Intellektuelle wie Juli Zeh stellt einen messerstechenden Nazi als Sympathieträger da? Zugegeben, damit hatte auch ich herbe Schwierigkeiten.

Aber ich denke, es geht nicht um die Protagonisten des Romans, die streckenweise etwas klischeehaft überzeichnet wirken. Sondern es geht darum, in einer Welt voller Widersprüche und einer immer krasser werdenden gesellschaftlichen Spaltung den Blick wieder auf das einzig Wahre zu richten: Darauf, dass wir alle Menschen sind und menschlich sein sollten.

Juli Zehs Buch fasziniert, berührt, amüsiert, verwirrt, schockiert, spaltet. Es ist gegen den Strich gebürstet und trifft mitten ins Herz.

Ich bedanke mich für dieses Leseerlebnis.



Über die Autorin

Monika Falck (*1956), M.A., studierte Literatur-, Theater- und Musikwissenschaft und war danach viele Jahre als Zeitungsredakteurin (Kultur) tätig. Nach längerer Familienpause absolvierte sie Ausbildungen in Natur- und Tierheilkunde und Psychotherapie und arbeitet in den genannten Bereichen. Sie schrieb bisher für das Magazin Auswege, jetzt für das GEWertschaftsMAGAZIN.

Kontakt:

magazin@gew-ansbach.de